

Bauten des Bundes 1949–1989

Zwischen Architekturkritik und zeitgenössischer Wahrnehmung



Keine leichte Lektüre, in jeder Hinsicht. Sie wiegt gute sieben Pfund, umfasst 676 Seiten und birgt eine beeindruckende Fülle von Informationen. Auf der Umschlagseite zeigt das Buch einen Bau des Bundes, den wohl kaum einer kennt: die Botschaft von Rio de Janeiro. Auch wenn der Titel die Zusammenschau aller Objekte verspricht, als dessen Bauherr die Bundesrepublik Deutschland von ihrer Entstehung bis zur Wiedervereinigung 1989 verantwortlich zeichnet, liegt der Schwerpunkt – zumindest in der ersten Hälfte – auf der in der Presse publizierten Resonanz: der meist überregionalen Tagespresse und den einschlägigen Fachzeitschriften, also der „Süddeutschen Zeitung“ (mit Gottfried Knapp), der „Zeit“ (mit Manfred Sack), dem „Spiegel“, dem „Rheinischen Merkur“ und dem Berliner „Tagesspiegel“ sowie dem „Architekturforum“, dem „Baumeister“, der „Bauwelt“, der „Deutschen Bauzeitschrift“, der „Arch+“ und der „Bauverwaltung“.

Das macht das Werk zusätzlich interessant, weil die jeweilige Sicht der verschiedenen Kritiker auf neue Architektur auch Rückschlüsse zum Verhältnis auf die Bundeshauptstadt Bonn als „Synonym für Provinzialität“ und die „Demokratie als Bauherr“ zulässt. Es spiegelt somit auch die zeitgenössische Gesellschaftskritik wider. Wobei nicht nur Bonn im Mittelpunkt steht, sondern alle Beispiele im Land wie im Ausland: Botschaften, Goethe-Institute, Deutsche Schulen, Weltausstellungen und Sonderaufgaben. Da trifft der Leser auf bekannte Namen wie Hans Scharoun (Botschaft in Brasilia, 1968–71), Egon Eiermann (Botschaft in Washington, 1962–64), Sep Ruf (Kanzlerbungalow, 1963), Sep Ruf mit Egon Eiermann (EXPO-Pavillon Brüssel, 1958). Für ein nicht-realisiertes Beispiel steht der von Helmut Kohl initiierte Wettbewerb Deutsches Historisches Museum im Berliner Spreebogen 1989, mit einem postmodernen Ensemble von Aldo Rossi als Gewinner, das heftigste Kontroversen in allen Blättern ausgelöst hat.

Man tut der Publikation keinen Gefallen, wenn man wie oben einzelne Bauten heraushebt. Ihre

Stärke erweist sich ja gerade in der lückenlosen Fülle mit 168 Vorhaben. Die finden im Teil III (Katalog) – nach Grundlagen und Analysen I und II – ihre Auflistung auf meist einer Doppelseite mit Verfasser, Planungsgeschichte, Besonderheiten, aktuelle Situation sowie Lageplan und Fotos.

Betont werden muss, dass die vorliegende Arbeit nicht vom Bauherrn, der Bundesregierung, veranlasst wurde – und dass die Autorin sich jeglicher Benotung, was die Architektur betrifft, enthält. Nicht allerdings des Hinweises, dass auch „Bauten von sehr hoher Qualität“ entstanden sind. So plädiert sie dafür, beim Blick auf die Denkmalswürdigkeit die jeweilige Entstehungszeit und deren Einstellung zur „modernen“ Architektur als solcher zu berücksichtigen.

Elisabeth Plessen hat Geschichte, Philosophie und Germanistik studiert. Das nun vorliegende opus magnum ist die überarbeitete Fassung ihrer Dissertation am Institut für Architektur der Universität Stuttgart.

PS: Wer sich für die deutsche Aristokratie interessiert, wird vielleicht in anderem Zusammenhang auf den Namen Plessen gestoßen sein und wissen, dass die Autorin nicht nur das „von“ in ihrem Namen gestrichen hat, sondern sich auch mit dem Roman „Die Unerwünschte“ und schon vorher mit „Mitteilungen an den Adel“ mehr als kritisch in das deutsche gesellschaftliche Selbstverständnis eingemischt hat. Insofern ist nun der Blick auf die bauliche Selbstdarstellung eine nicht ganz abwegige Fortsetzung. **Peter Rumpf**

Bauten des Bundes 1949–1989

Zwischen Architekturkritik und zeitgenössischer Wahrnehmung

Von Elisabeth Plessen

676 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 98 Euro

DOM Publishers, Berlin 2019

ISBN 978-3-86922-518-0

Alles nur Fassade?



Turit Fröbe lasse Architektur lebendig werden, meinte einer ihrer Studenten nach einem Spaziergang durch Berlin – einem Fassaden-spatziergang. Gut vorstellbar, denn allein schon durch ihr Buch zu blättern, ist unterhaltsam. Der Drang, selbiges in die Mantel-, Hand- oder Einkaufstasche zu verstauen und eine riesige Runde durch die Stadt zu ziehen, ist groß. In Berlin ließen sich dann die von Fröbe in „Alles nur Fassade?“ zur Veranschaulichung herangezogenen Gebäude aufsuchen. Aber auch für die Besucher anderer Städte kann ich dieses bunte, wohlsortierte „Bestimmungsbuch für moderne Architektur“ empfehlen.

Und so funktioniert es: Man betrachte die Fenster eines Hauses. Sind sie regelmäßig oder unregelmäßig angeordnet? Welches Format, welche Form haben sie? Eine Übersicht am Anfang des Buches gibt entsprechend Möglichkeiten vor, das Gebäude in der Architekturgeschichte zu verorten. Von der Vormoderne reicht das Spektrum bis zu den Neo-Stilen der Gegenwart. In den Kapiteln zur jeweiligen Epoche lassen sich Vermutungen dann verifizieren, anhand einer Stilbeschreibung und einiger Beispielbauten. Das handliche Büchlein ist gut geeignet als Lernhilfe für Architekturanfänger und interessierte Laien. Architekten können es spielerisch zur Erkundung auf Reisen (gern auch in der eigenen Stadt) durchschmökern.

Josepha Landes

Alles nur Fassade?

Das Bestimmungsbuch für moderne Architektur

Von Turit Fröbe

176 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 20 Euro

DuMont Buchverlag, Köln 2018

ISBN 978-3-8321-9947-0

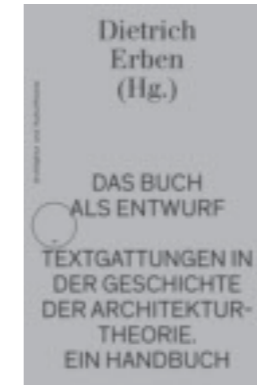
Das Buch als Entwurf

Textgattungen in der Geschichte der Architekturtheorie

Man kann in vieler Weise über Architektur rationalisieren: im Tanz, am Klavier oder mit Bildern. Dieter Erben und seine Mitautoren wollen sich auf schriftliche, sprachliche Formate beschränken und nicht Aussagen zur Architektur untersuchen, sondern ihre literarische Form. Was dabei als Architekturtheorie gilt, bestimmen die Autoren. Vitruv kommt nur im Spiegel der Neuzeit vor, das Mittelalter wird übergangen. Zum Auftakt werden einige der monumentalen Schriften der Renaissance und des Barock vorgestellt. Wie aus diesen affirmativen Texten sukzessive die Unterminierung der Tradition und die Begründung der Moderne durch selbstständige Urteilsfähigkeit wurde, gehört zu den großen Faszinosos der Ideengeschichte.

Danach stellt sich das Problem der exponentiellen Zunahme an Publikationen: Mediale Verdichtung und das Wachstum der Wissenschaften lassen den einzelnen Text verschwinden und die

Übersicht schwierig werden. Dass Gottfried Sempers theoretische Schriften zum Beispiel keine Reiseliteratur sind und dass sie nicht erst auf der Londoner Weltausstellung beruhen, sondern auf seinem Aufenthalt 20 Jahren früher in Paris – geschenkt. In der Architekturtheorie kann man ihn aber nicht aus der Evolutionslehre erklären – das verstellt das Verständnis seiner „4 Elemente der Baukunst“ ebenso wie das der „organischen“ Richtung der Architektur, die in diesem



Band übrigens nicht vorkommt.

Ungewöhnlich in solchem Umfeld, findet sich aber tatsächlich eine Entwurfslehre – wohl auch, weil John Hejduk sie im MoMA ausgestellt hat. Dafür fehlt praktisch alles, was von und zu den Avantgarden und Arrieregarden des 20. Jahrhunderts geschrieben wurde. Wenn man den wortkargen „Amerika“-Bildband von Erich Mendelsohn, erschienen 1928, einbezieht, ist es wohlfeil, über einen Mangel an Theorie zu polemisieren. Dass sich Mendelsohns Reflexionen vor allem im Briefwechsel mit seiner Frau finden, passte nicht in das Konzept der Literatur-Gattungen.

Die „Subjektivierung“ des Urteils in der Moderne kulminiert in der Gattung der Architektenautobiographie. Hier steht dafür das schmale Büchlein Aldo Rossis, das tatsächlich tiefere – psychologische – Grundierungen seiner „Architettura razionale“ erkennen lässt. Matthias Noell gelingt es abschließend, in einem fulminanten Aufsatz über das Kultbuch „S,M,L,XL“, diesen sperrigen Klotz so aufzuschließen, dass tatsächlich eine Engführung des Geschriebenen mit Rem Koolhaas' Architektur erkennbar wird, und zu zeigen, wieviel Poesie in der Theorie stecken kann.

Dieter Erben gibt uns viel zu lesen, Interessantes und einiges Neues darunter. Für das Nachdenken über Architektur hat er die Methode der Literaturwissenschaft aber nur begrenzt nutzbar gemacht. Auch wenn „Das Buch als Entwurf“ genau so dick im Regal steht: Ein Handbuch wie „der Krufft“ wird es eher nicht.

Valentin Hammerschmidt

Das Buch als Entwurf

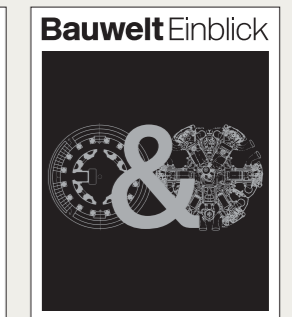
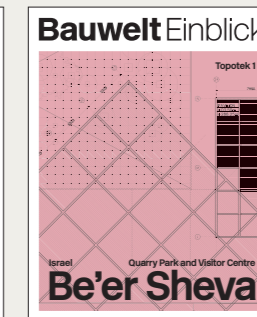
Textgattungen in der Geschichte der Architekturtheorie

Hg. von Dietrich Erben

520 Seiten mit 125 Abbildungen, 99 Euro

Wilhelm Fink Verlag, München 2019

ISBN 978-3-7705-6334-0



einblick@bauwelt.de
Bestellung unter www.bauwelt.de/einblick